

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweissche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Wichtiges Schicksal für alle u. Reichs-Verfassung nur 15 Pf. Sonntag 18 Pf. Sammtlich für die Hallische Zeitung angeben werden im Hallischen Infanterieblatt unentgeltlich abgedruckt. Redaktionen am Schluß des redactionellen Heftes die Seite 40 Pf.

Bezugs-Preis für Halle u. Umgebungen 2 50 1/2, durch die Post bezogen 3 1/2 für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in erster Ausgabe Sonntags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Ferndruckverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anständig Nr. 155.

Nummer 229.

Halle, Mittwoch 1. Oktober 1890.

182. Jahrgang.

Halle, den 30. September.

Zum ersten Oktober!

Obgleich wir nicht der Ansicht sind zuzugeben: es werde mit dem Tage, dem heutigen also, an welchem das bekannte „Sozialistengesetz“ ausübt Geltung zu haben, und mit dem sich beinahe unmittelbar daran schließenden Parteitag der Sozialdemokraten in unserer Stadt, sich eine neue Aera eröffnen für die Ziele dieser staatsfeindlichen Gruppe und für die Wege, die zu diesem Ziele hinführen sollen, so halten wir gleichwohl den Parteitag in Halle für eine wichtige und bedeutsame Etappe in der Entwicklung der sozialistischen Frage. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes, auch von manchen Mitgliedern der staatsfeindlichen und reichstreuen Parteien längst gefordert und geplant, wird die Sozialdemagogen kaum veranlassen, einen neuen Kurs zu legen. In Demonstrationen, wie die am ersten Mai beabsichtigten, wird man, um eine ähnliche Selbstblamage zu verhüten, sich am heutigen Tage nicht hinziehen lassen. Aber gleichwohl wird man die Freiheit, die man lang entbehrt, nicht unbenutzt lassen und in der ausgiebigsten Weise von dem Konstitutionsrecht und der freien Pressäußerung Gebrauch machen. Zu einer „Action“ wird es aber vorläufig nicht kommen; auch nicht nach dem Parteitag. Zu Großen und Ganzen wird dieser wohl schwerlich das bekannte sozialdemokratische Programm von 1875 umfassen, sondern daselbst nur in dieser und jener Forderung besonders derjenigen „innerhalb der heutigen Gesellschaft“ ausbauen und ergänzen wollen. Was die „großen Ziele“ anlangt und die „Welterordnung der Zukunft“ so wird man davon auf dem Parteitag wohl kaum etwas Neues und überhaupt nicht viel zu hören bekommen! Vorläufig wenigstens scheinen es die Führer für gerathener zu halten, dies verschleierte Bild noch nicht zu entziffern; die Gegner möchten dann dem noch nicht ganz verführten verbliebenen Arbeiter bald klar machen, daß diese Welterordnung der Zukunft an und für sich absolut unausführbar sei!

Doch genug der Reflexionen und Combinationen; da die Verhandlungen öffentlich sein sollen, so werden wir ja in Kürze erfahren, was der hiesige Parteitag in Bezug auf die Entwicklung der sozialistischen Frage nach Aufhebung des Sozialistengesetzes beabsichtigt und bewirken kann und will! Bis dahin heißt es abwarten und wir meinen, es könne das vorläufig auch noch in aller Ruhe geschehen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß wir den Geist der Lage verstehen und in den folgenden Tagen einstimmen möchten, welche von lächerlicher Angewohnheit reden, sobald man die Zukunft nicht durch rosenroth gefärbte Brillen ansieht. Dazu ist die sozialdemokratische Sache denn doch schon zu weit gediehen und zwar nach dem Sinn der anarchischen Führer, die an der Spitze der Bewegung stehen und die der bestehenden Regierungsform und Gesellschaftsordnung auf alle Fälle — sei es früher oder später — den Krieg bis auf das Messer erklären werden, erklären wollen und schließlich auch erklären müssen. Diese Führer der Bewegung werden nicht weichen. Der Parteitag in unserer Stadt wird ein Trümmerfeld der alten Garde sein; die junge macht sich unterordnen oder —

*) So eben geht uns eine andere Mitteilung zu. (Verleichte Polit. Mittheilungen.)

sie fliegt hinaus. Wir werden aber auch dann nicht die rosenrothen Brillen empfehlen, wenn in nächster Zeit die Bewegung möglichst friedliche Mäßen annimmt, obschon da und dort, zumal in den Versammlungen mancherlei „keine Ausbreitung“ vorkommen dürfte. Diese Parole, möglichst friedlich sich zu stellen, wird von den Parteiführern freilich ausgesprochen; man hat ja schon auf dem hiesigen Parteitag diese Parole ausgesprochen, um die der Sozialdemokratie vorläufig noch fern stehenden Arbeiter nicht vor den Kopf zu stoßen und ihnen ganz allmählich den Kappzaum anzulegen. Diefelbe Taktik wird sich auch in Bezug auf die übrigen Arbeiter, die noch keine organisierten und zielbewußten und der despotischen Partei-Diktatur blindlings sich unterwerfenden „Genossen“ sind, empfehlen. Ganz sicher wird zunächst und zunächst die Partei außer dem vollen und halbunflüchtigen Ausbau des internationalen Aemterbeschlusses die Vollendung jener irrammen Organisation nach bekannnten, ausländischen Mustern ins Auge fassen, die trotz ihrer Niederlagen und Mißerfolge für die Arbeiter doch den Parteiführern die besten Mittel in die Hand geben, um das widerstandslose Gange der Maschine nach ihren Plänen zu lenken. Ist das Alles ins Werk gesetzt und nach Wunsch erfüllt, dann erst kann der sündige Tag kommen, an dem diese Hege sich zeigen: nun sind wir festgesetzt und wollen die Probe wagen!

Es soll uns nicht allzu sehr berühren, daß dieser Tag in absehbarer Zeit nicht wohl erscheinen könne! Steht sich die sozialdemokratische Partei offen als eine antichristliche und christenfeindliche erklärt, an dürfen wir uns denn ihr auf dem längeren oder kürzeren Wege bis zu jenem Tage mancherlei versehen, was die christliche Nächstenliebe und die menschliche Geduld auf manche gar harte Probe stellen dürfte. Allein das soll uns wohl nicht abhalten, in dieser tieferrnsten Frage voll und ganz unsere Pflicht zu thun als echte Christen und als treue Staatsbürger und als wahre Menschenfreunde! Welcher Art diese Pflicht sei und wie sie auszuüben, das weiß nachgedröht wohl jeder Vernunft und Stand und jeder Einzelne zur Genüge; darüber wird nachgedröht der Worte genug gewechselt! Darum soll es auch uns freuen, wenn nun auch bald den vielen Revolutionen viele ruhlose Thaten folgen! Es müssen bald nicht immer gar laute Thaten sein, die stille That dürfte oft in dieser Sache viel mehr leisten! Opfer bringen und Beispiel geben, das sind die stillen Thaten, welche jetzt mehr denn je der Reichen und Vornehmern obliegen! Begehren und befehlen, trösten und stützen, aufklären und unterweisen, — das Alles sei, soweit der Einzelne es kann, auch des Einzelnen heiligste Pflicht. Es ist nötig, daß Jeder darin seine Schuldigkeit thue, ganz und voll, damit er ein reines Gewissen vor ihm selber habe, wenn doch einmal der Tag kommen müßte, an dem es heißt: „wir können nicht mehr thun, sonst gehen wir zu Grunde und Ihr schließlich mit — jetzt verabschiedet an Eure Art, wir haben unsere Schuldigkeit gethan! Nun muß zwischen uns ein Höherer entscheiden!“ —

Politische und vermischte Nachrichten.

* Er. Majestät der Kaiser wird sich heute (Dienstag) von Heerbrunde nach Trautenburg begeben, am Mittags 12 Uhr von dort die Reise nach Wien anzutreten.

* Ihre Majestät die Kaiserin wird sich heute (Dienstag) Vormittag nach Charlottenburg begeben, um die Geburtstage weilsam Ihrer Majestät der Kaiserin Augustin deren Großtante zu besuchen und daselbst einen Kranz niederlegen zu lassen. Etwa um dieselbe Zeit werden auch die gegenwärtig in Berlin und in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie sich nach Charlottenburg begeben. Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt dann Mittags nach Berlin zu kommen und im königlichen Schloß einige Zeit zu verweilen, bevor Allerhöchstdieselbe mit den beiden ältesten Prinzen nach dem Neuen Palais zurückkehrt.

* Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers steht am 10. Oktober bevor.

* Der Besuch Sr. Majestät des Königs der Weizsacker am Berliner Hofe wird Mitte Oktober erwartet. Sr. Majestät wird der Einweihung des Mausoleums in Potsdam beiwohnen, zu der auch die Frau Großherzogin von Baden erwartet wird.

* Eine Sitzung des königlichen Staatsministeriums fand Montag Nachmittag statt.

* Zum hiesigen Parteitag der Sozialdemokraten. Die von der „Post“ kürzlich gebrachte Nachricht, daß zu dem hier stattfindenden sozialdemokratischen Parteitag die Preise aller anderen Parteien ausgelassen werden sollte, scheint sich nicht zu bestätigen, denn nach uns zugegangenen sicheren Mittheilungen werden „mit Rücksicht auf den knappenräumigen Raum“ von den zahlreichem Vertreterpartei, welche sich um Einlaß beworben haben, nur 12 zu den Verhandlungen zugelassen werden; darunter sind 7 Sozialdemokraten. Welchen politischen Richtungen die anderen 5 angehören, kommt uns nicht erfahren, jedoch dürften dieselben, nach der Aeußerung unseres Gewährsmannes zu schließen, ebenfalls „gute Empfehlungen hervorragender Parteigenossen“ zur Seite stehen.

* Laut amtlicher Mittheilung wird über die aufzunehmende Organisation des ostpreussischen Küstengebietes innerhalb der Reichsverwaltung das erforderliche Material vorbereitet, damit dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentritt ein vollständiger Plan in allen Einzelheiten vorgelegt werden kann. Der Kaiserliche Bevollmächtigte in Kamerun Freiherr von Ebelen begibt sich in diesen Tagen nach Sierra Leone, um über die längere Bestimmung der neuen Bevölkerung und die Regelung der Gerichtsverhältnisse an der Küste Ermittlungen anzustellen und darüber zu berichten.

* Nach dem amtlichen Ertracht des Reichstags-Ertracht vom 4. Wahlkreise des Reichstagswahlkreises (Wahlbezirk Bonn Land und Rheinb.) wurden im Ganzen 15052 St. abgegeben; von diesen erhielt der Kandidat des Centrums Landbesitzer Paul Peter Spahn in Bonn 10156, während auf den Nennner Max Hilde in Köln (St.) 228 St. entfielen. Der erstere ist somit gewählt.

* Die anzunehmenden Reichs- und preussischen Staatsausgaben betragen dem Berechnen nach 160 Millionen für das Reich und 50 Millionen für Preußen. * Im Reichsversicherungsamt denkt man gegenwärtig daran, die Organisation des Rechnungsbüros für die Invaliditäts- und Altersversicherung in die Wege zu setzen. Zuhilfenahme wird insbesondere die Verteilung der Beuten übernommen und bei den im Vollzuge des Gesetzes bereits bestehenden statistischen Arbeiten mitwirken, wie denn überhaupt alle beim Reichsversicherungsamt vorkommenden, auf die Invaliditäts- und Altersversicherung bezüglichen Rechnungsbüros ausfinden. Es ist keine Frage, daß dieser Vorstoß sich nicht geringe Schwierigkeiten gestalten wird und so dürfte denn das schon infolge der bisherigen Erweiterung der Unfallversicherung nach und

Kleine Freunde.

Aus dem New-Yorker Straßenleben. Von Rudolph H. Reich.

Joe war ein Straßenaraber. Mit diesem Ausdruck bezeichnet der Amerikaner jene Jungens, welche durch Schindereien, Verkauf von Zeitungen auf der Straße und dergleichen zum Familienunterhalte beitragen oder gar für sich selbst sorgen müssen. Diese Jungens gewinnen frühzeitig eine gewisse Selbstständigkeit und mancher wohlhabende Geschäftsmann oder permanente Politiker von heute hat seine Laufbahn als Straßenaraber begonnen. Joe kannte seinen Vater nicht. Dieser war ein rohes vornehmnes Subjekt gewesen, und die Mutter, die sich jetzt durch Wäschen und andere Arbeiten ernährte, hatte sich von ihm getrennt. Seit der Zeit sah sie ihn nie wieder. Joe gab seiner Mutter wöchentlich einen gewissen Betrag von seinem Verdienste für „Vorrat“, und mit dem Ueberschusse schaltete er und waltete er ganz wie es ihm gefiel. Vormittags, wenn er seine Morgenblätter verkauft hatte, ging er zur Schule, aber für den Nachmittag-Unterricht fand er, seit er auch Abendblätter verkaufte, keine Zeit mehr. Da finden wir ihn am Prinstein Square, mit seinem schmalen, schwarzen Kappi am Kopf, in Kniefalten, sehr reparaturbedürftigen, ungeputzten Schuhen und schwarzen durchlöcherichten Strümpfen.

Die Zeitungen unter dem Arm, ruft er jedem Passanten sein „Sun“, „World“, „Evening Telegram“ u. s. w. zu, springt bald mit neuen Erbaumwogen, und ist kein Wort zu hören. Von Zeit zu Zeit wirft er einen Blick hinüber nach einem der Eingänge zu City Hall Park. Dort steht ein etwa achtjähriges Mädchen in dürftigen Kleidern, harthut, mit bleichen, kränzlich aussehenden Wangen. Das Kind hält auch Zeitungen zum Verkauf fest, aber es wagt Niemand anzupfeifen und deswegen gehen die Leute auch an

ihm vorüber, ohne es zu beachten. Nur selten nimmt ein Passant dem Mädchen eine Zeitung ab. Von 2 Uhr ab bis Vespere erscheinen die Abendzeitungen fast jede Stunde in neuer Ausgabe, und wer noch von einer früheren Ausgabe Vorrath hat, wenn eine spätere schon erschienen ist, der hat zu erwarten, daß ihm die Blätter unverkauft in der Hand bleiben. Das war bei Lizzie öfters der Fall und deshalb bekam sie von der alten häßlichen Frau, welche sie seit zwei Wochen jeden Tag hierherbrachte und Abends wieder abholte, Pässe und Schläge. Dagegen wurde das arme Kind außerdem noch dadurch bestraft, daß es kein Abendblatt bekam und bei jedem Tritt und Schritt herumgeschlagen wurde.

Lizzie war ein Kostkind. Sie hatte ihre Mutter nur einige Male flüchtig gesehen, aber sie konnte sich kaum mehr erinnern, wie sie ausah. Seit sie das letzte Mal im Vorbeigehen nach ihrem Kinde sah, hatte sie das Kostkind monatlich per Postanweisung geschickt. Neue Geldsendungen waren aber endlich ausbleiben und die Mutter verschwunden. Da kamen gar böse Zeiten für Lizzie. Man traktierte sie mit Schimpfnamen, Tritten und Schlägen und für die spärlichen Bissen, welche sie bekam, hatte der kleine schwache Körper viel zu leiden. Nun hielt man sie für groß genug zum Verdienen, und so mußte sie Zeitungen verkaufen. Aber dem schüchternen kleinen Ding fehlte es an Energie, den pfliffen, behendigen Zungen im Geschäft Konkurrenz zu machen. Sie hatte einmal nicht das Zeug in sich, man glaubte aber, es ihr mit Schlägen schon beizubringen.

Joe hatte von seinem Standplatz aus schon mehrmals bemerkt, wie die Kleine des Abends von der Alten mit den Fingerknöcheln gornig in den Händen gestochen wurde, und das erregte sein Mitleid. Er errieth wohl die Ursache und am nächsten Tage machte er sich an die Kleine heran, um ihr zu zeigen, wie's gemacht wird. Aber er hatte mit seiner Instruktion nicht viel Erfolg. Das erste Mal wußte sie dem nun zwei Tage älteren Knaben fast schon aus, dann aber bekam sie Zutränen und nahm gerne die kleine Hilfe an, welche ihr Joe bieten konnte. Dieser gab sich unheimlich alle Mühe, aber er konnte es ihr nicht beibringen, die

Zeitungen laut anzukurieren, sich den Passanten in den Weg zu stellen und ihnen das Blatt so lange unter die Nase zu halten, bis man entweder eine mürrische Antwort bekommt oder das „Gesicht“ nach. Manchmal half er Lizzie dadurch, daß er ihr die letzten Zeitungen abnahm und selbst vertrieb. Das konnte er aber nicht in ausgiebigem Maße thun, und streng genommen war es ein Theil seines eigenen Verdienstes, den er dabei opferte.

Auch heute hatte das Mädchen noch einige Zeitungen einer früheren Ausgabe in Händen, obwohl bereits fünf Uhr war und schon überall die „last edition“ angegrufen wurde. Joe bemerkte, daß Lizzie zitterte. Ob sie, die horribil auf dem kalten macedonischen Platz stand, froh, oder ob sie hungerte, oder ob sie aus Furcht vor ihrer Peinigerin zitterte, das wußte er nicht zu beurtheilen. Er nahm eine Banane von dem Stande eines der italienischen Fruchtverkäufer, legte einen Penny dafür hin und überdrückte die Straße.

Zuerst reichte er Lizzie die Frucht, welche sie mit einem dankbaren Blick annahm und gleich zu essen begann. „Du hast noch fünf Zeitungen“, sagte er dann; „Deine Mutter wird bald kommen und wieder wußt werden. Ich könnte sie Dir abnehmen, aber ich denke, ich will's Deiner Mutter einmal zeigen, mit wem sie es zu thun hat, wenn sie wieder grob mit Dir wird.“

Raum hatte jedoch Joe diese süßen Worte gesprochen, als die Alte auch wirklich schon da war und, ohne den Knaben zu beachten, wie eine Furie über Lizzie herbrach, weil sie glaubte, diese habe die Banane von dem Erbs ihrer Zeitungen gekauft.

„Ich will Dir nachsehen lernen“, rief sie giftig und zog sie einige Male heftig an den Haaren.

Lizzie begann zu lächeln. „Sie alte Kröche“, rief Joe, so laut er konnte und ließ das Weich mit dem Fruchtsack, ich hole den Polizisten an der Ecke dort, wenn Sie nicht gleich loslassen. Die Banane ist von mir, weil Sie Lizzie hungern lassen, Sie — Sie — alte Kröche!“ (Schluß folgt.)

Speisen- und Produktverzeichn.

Getreide. 20. September. Weizen (rot) (Mittel) nach München für 1000 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ...

Getreide. 20. September. Weizen (rot) (Mittel) nach München für 1000 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ...

Getreide. 20. September. Weizen (rot) (Mittel) nach München für 1000 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ... 1800 Stkg. loco, fest, ...

Table with 2 columns: Item description (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Quantity. Includes sub-sections for 'Berliner Börse v. 29. Septbr.' and 'Warenliste und deutsche Wände'.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Quantity. Includes sub-sections for 'Warenliste und deutsche Wände' and 'Berliner Börse v. 29. Septbr.'.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Quantity. Includes sub-sections for 'Warenliste und deutsche Wände' and 'Berliner Börse v. 29. Septbr.'.

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., An- u. Verkauf von Wertpapieren, Ausführung von Speculations-

Gebarung - Scheine der Reichsbank in Halle (Saale)